

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 33

Artikel: Enthornt und ausgemolken : die Kühe schlagen zurück!
Autor: Estermann, Klaus / Müller, Andreas J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

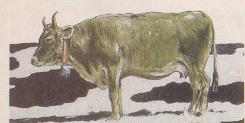
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Enthornt und ausgemolken

VON KLAUS ESTERMANN

Einer alten und dummen Gewohnheit folgend, nahm ich kürzlich am Morgen eine Zeitung zur Hand und schickte mich an, mir den Tag zu verderben. Lustlos kämmte ich das Blatt nach einem lebenswerten Bericht durch und wollte schon den sattsam bekannten Stossjammer zum Himmel singen, der da lautet: «Oh Welt, oh Welt, wie bist du schlecht, doch gell, der Klaus, der ist schon recht», als ich auf der letzten Seite eine Überschrift entdeckte, die meine Welt schmerzlaune schlagartig ins Gegegentum kehrte. «KUHHERDE ATTACKIERTE EHEPAAR», las ich, wurde neugierig und las gespannt weiter.

Dem fettgedruckten Erstabschnitt entnahm ich, dass im Jura eine Kuhherde ein Ehepaar attackiert hatte, der Ehemann mit schweren Verletzungen und schwerem Helikopter ins Spital geflogen worden war, dass sich die Ehefrau ebenfalls verletzt hatte und dass Angriffe von Kühen äusserst selten sind.

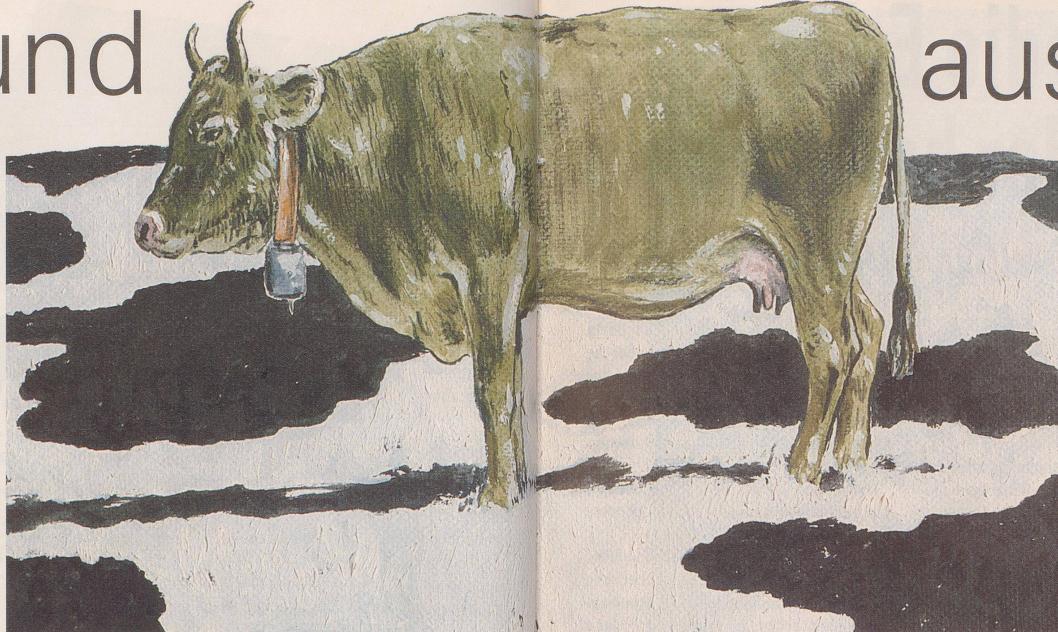


«Leider, leider», kann ich dazu nur sagen. Immerhin lässt mich dieser Artikel hoffen, dass die nächste Kuhschlagzeile nicht lange auf sich warten lässt: «Die Kühe schlagen zurück.» Es versetzt mich nämlich immer wieder in blasses Erstaunen, mit welcher Engelsgeduld die Kühle all die Demütigungen schlucken, denen sie tagtäglich

lich ausgesetzt sind. Recherchefrei nehme ich mal an, dass dies auf die unbedingte Friedfertigkeit und Menschenwohlgesinntheit des Hausrindes, der Kuh also, zurückzuführen ist.

Mein herzallerliebster Onkel, der Onkel Max, sagte oder besse, schrieb einmal: «Aller Friede dieser Welt liegt in den Augen einer Kuh.» Oh, wie war ich beim lesen dieser Zeile gerührert! Schöner hätte das selbst Onkel Klaus nicht sagen können.

Aber bleiben wir beim Artikel. Nach Angaben der Polizei spielte sich der Vorfall etwa so ab: Das gut fünfzigjährige Ehepaar betrat in Begleitung von zwei Hunden eine umzäunte Kuhweide im Jura. Etwa in der Mitte der Weide wurden sie von der Herde umzingelt. Von 24 Kühen und 26 Kälbern! Geht man attackiert hatte, der Ehemann mit schweren Verletzungen und schwerem Helikopter ins Spital geflogen worden war, dass sich die Ehefrau ebenfalls verletzt hatte und dass Angriffe von Kühen äusserst selten sind.



Was ist denn noch normal im Leben einer Kuh, frage ich Sie! Nachdem sie jahrelang auf Milchmaschine getrimmt wurde, kam eines Tages ein findiger Kopf auf die Idee, die Kuh könne sehr wohl ohne Hörner leben. Kann sie, zugegeben, doch will sie auch? Ein Mensch kann mit einem Arm leben, ohne Arm, mit einem Bein oder mit keinem. Eine Kuh kann ohne Schwanz leben und ohne Hörner. Doch will sie das? Ich bin keine Kuh und kann blass mutmassen. Ich mutmasse als erwiesener Bauernsohn: Sie kann, aber will nicht. Möchten Sie vielleicht ohne Nase leben? Ohne Ohr? Ohne Bein? Eben.

Schliesslich kam es, wie es kommen musste: Die bedrohten Kühe griffen die beiden Spaziergänger an, warfen sie zu Boden und trampelten auf ihnen herum. Der Mann wurde schwer verletzt, worauf ihn seine ebenfalls verletzte Frau aus dem umzäunten Gelände schleppte, um Hilfe anzufordern, die in Form eines REGA-Helikopters eintreffen und die beiden in Spitalpflege fliegen sollte.

«Normalerweise sind Kühe sehr friedliche Tiere», heisst es im zweiten Zwischenstiel des erwähnten Berichtes.

Zwischenfälle sind ihm nicht bekannt: «Es ist höchst selten, dass eine Kuh jemanden anfällt.»



Ob das wohl so bleibt? Ich hoffe es nicht. Aus meiner Sicht sollte jede Kuh ungeniert diejenigen Leute anfallen, die sie beim Grasen oder beim Widerkauen in ungebührlicher Art und Weise stören. Das sind ganz sicher einmal Spaziergänger mit Hunden, die tollpatschig in Kuhweiden hineinspazieren. Das sind aber ernstens und vor allem Bauern, die ihren Kühen die Hörner abschneiden, die Kuh auf Gummimatten schlafen lassen, um kein Stroh mehr streuen zu müssen, und ih-

nen elektrisch geladene Drähte, sogenannte Kuhtrainer, über dem Rücken montieren, damit die schönen Gummimatten nicht mit Kuhdreck verdreckt werden.

Ei, da spricht ein Grüner, wird jetzt der Bauer sagen, so denn ein Bauer überhaupt diesen Text liest. Ihm ist ja alles grün, was ihm nicht passt und was mit Liebe zum Lebendigen zu tun hat. Sie wollen Unternehmer sein und nicht mehr Bauern. Sie wollen eine Fabrik und kein Gehöft. Die Heutzutagesbauern wollen Massen produzieren und geben keine Ruhe, bis auch ihre Erzeugnisse schmecken wie der billige und wässrige EG-Plunder.

Und dazu müssen als erstes schon mal die Kühe enthornt werden. Betrachten wir aber den Artikel zu Ende, und hören wir, was uns Hans Ziswiler weiter zu sagen hat. Ziswiler sucht die Ursache da, wo auch ich sie suchen

würde, nämlich im Verhalten der beiden Wanderer. Herr Ziswiler meint, die Kühe hätten wohl aus einer Bedrohungslage eine Kampfreaktion entwickelt oder eine Kuh habe, wie in freier Wildbahn üblich, ihr Jungtier verteidigen wollen. Die Umzingelung der Wanderer durch die Herde sei wahrscheinlich auf die übliche Neugierde von Kühen zurückzuführen. Dabei seien die Wanderer womöglich in Angst geraten und hätten diese auf die Herde übertragen, dadurch die Überreaktion auslösend.



Wer weiss das schon? Ich weiss es nicht. Ich war zum Glück nicht dabei. Ich war erst am nächsten

Morgen unter den Zeitungslesern.

Leser, nun merke dir, gehe in Begleitung deines Ehegatten und zwei Hunden (die sowieso immer Umstände machen) im Jura in einer umzäunten Kuhweide auf Wanderschaft. Und wenn du es trotzdem nicht lassen kannst, dann nimm wenigstens den Herrn Ziswiler mit. Alles klar?

Ja, ich muss und will es gestehen, dieser Artikel verfröhlichte mir den ganzen Morgen, sogar den ganzen Tag. Mir war die ganze Zeit über nach Hüpfen zumute, und ständig frohlockte es in mir: «Hurra, die Kühe schlagen zurück, die Kühe schlagen zurück.»

Das mag ungewöhnlich klingen für Sie, ist es aber nicht, denn seit Jahren bin ich ein stiller und poetischer Anwalt der Kuh. Ich werde nicht müde, meinen geliebten Kühen und Stieren und Kälbern Lobeshymnen zu singen und Huldigungsgedichte zu schreiben. Der Kuh gehört mein ganzes Herz. Die Kühe gehören zusammen mit den Delphinen zu den freundlichsten Gattungen im Tierreich. Und was macht der Mensch, dieser perfide Benutzer und Ausnutzer? Er er dreistet sich, die Kuh zu entheiligen und zu entehnen.

Dass man ihr die Milch stiehlt, obschon diese den Kälbern gehört, mag ja noch angehen. Auch dass ab und an ein Rindvieh geschlachtet und verzehrt wird, liegt meinetwegen noch drin. Wenn den Kühen die Hörner abgesägt werden, ist der Spass aber definitiv zu Ende.

Argumentiert wird mit Verletzungsgefahr. Warum wird dann nicht der Mensch ausgerottet, von wegen Verletzungsgefahr? Das sei etwas anderes, höre ich jetzt die Menschheit rufen. Ei, warum

denn? Der Mensch hat weiss Gott viele Vorrechte auf dieser Welt. Doch das Recht, anderen Tierarten zuzumuten, verstümmelt durch die hiermit und definitiv ab. Punkt.

Auf jenen Tag, an dem die Kühe in Horden in unsere Städte einfallen, die Automobile zertrampeln und die Schalterhallen von Post und Bank zuschmeissen, freue ich mich jetzt schon. Tausend Blumen würde ich kaufen und sie auf der Strasse den verdutzten Passanten ins Revers stecken. Die Kuh und der Mensch sind eine Schicksalsgemeinschaft. So wie die Kuh nicht ohne Mensch, kann der Mensch nicht ohne Kuh. Also müssen wir verdammt nochmal den Kühen etwas mehr Sorge tragen.



Jede Stadtverwaltung sollte sich zum Vorsatz nehmen, pro tausend Einwohner mindestens eine Kuh zu halten. Platz ist genug da, in Gärten und Parks, wo freizeitgeile Langeweiler rumlummeln. Die Kühe müssen ja nicht gleich angebetet werden, so wie der Inder das tut, aber ein bisschen mehr der Ehre für unser Symboltier, das stünde uns gut an. Was hat den Schweizer reich gemacht? Ich will es euch sagen: Es ist das Schweizers untrüglicher Instinkt für das Melkbare. Und das hat alles bei der Kuh angefangen. Das sollten wir nie vergessen. Alles klar? □

DIE KÜHE SCHLAGEN ZURÜCK!